DPZ - Die Polizei-Zeitschrift Baden-Württemberg – Ausgabe 4-2025

Titelthema: Polizei im Winter

Impressum:
Die Polizei-Zeitschrift Baden-Württemberg – DPZ
ISSN 0174-5999

Herausgeber:
Ministerium des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen Baden-Württemberg
Willy-Brandt-Str. 41
70173 Stuttgart

Redaktion:
Ministerium des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen Baden-Württemberg
Landespolizeipräsidium, Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit der Polizei und Koordinierung
Zentralstelle Soziale Medien
Tel.: (0711) 231-5396
lpp.oe.dpz@im.bwl.de

Inhalt

Editorial 4
Titelthema 6
Der höchstgelegene Polizeiposten Deutschlands 6
Ob Mensch und Mensch, Mensch und Hund oder Mensch und Maschine: Es geht um Teamarbeit – sowohl bei der Polizei als auch der Bergrettung 9
Spuren im Schnee – Kriminaltechnik im Winter 12
Polizei kooperieren gegen Einbrüche – Schwerpunktkationen zeigen Wirkung 14
Meine Polizei 16
Emotionales Großereignisse und gelungene Premiere 16
Hoch hinaus bei Deutschlands höchstem Treppenhauslauf 20
Recht aktuell 21
Zwischen Grundrechtsschutz und Gefahrenabwehr: Aktuelle Rechtsprechung zu versammlungsrechtlichen Auflagen 21
Aus dem Landespolizeipräsidium 24
Personalveränderungen im Führungsbereich 24
Wir lassen uns von Komplexität nicht abschrecken“ – Im Gespräch mit Landespolizeipräsidentin Dr. Stefanie Hinz 27
Handlungsempfehlungen der Stabsstelle Moderne Führungs- und Wertekultur – Wo stehen wir in der Umsetzung 36
Getreu dem Motto „Aus der Praxis, für die Praxis“ würden Polizisten zu Erfindern – Innovative Ideen beim Vorschlagswesen ausgezeichnet 42
Prävention 43
Bass statt Hass – Farbenfrohe Festivalaktion gegen Hass im Netz 43
Verkehr 45
Technische Überwachung von Nutzfahrzeugen – Von der Idee zum Seminar 45

Sport 48
Sportliches Treffen: Innenminister trifft Fußball-Nationalspielerin 48
Deutsche Polizei-Handballerinnen holen Europatitel 48
Spitzensportlerinnen und Spitzensportler der Polizei Baden-Württemberg gehen mit vielen Erfolgen in Richtung Jahresende 49
Nachruf zum Tod Willi Burgers, Inspekteur der Polizei a. D. 51

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Wintereinbruch kam plötzlich und heftig. Der Schnee fiel unablässig in dicken, schweren Flocken und türmte sich bereits auf den Autodächern. Die Straßen waren glatt und rutschig und etliche Fahrzeuge waren bereits liegengeblieben, Lkws standen quer und blockierten die Fahrbahn. Nichts ging mehr voran an diesem Abend im Winter in Reutlingen auf der B 464. Und es war klar, so schnell wird sich daran auch nichts ändern.

Als junger Polizeimeister stand ich damals mittendrin in diesem Schneechaos und versuchte zusammen mit den Kollegen vergebens, den Verkehr wieder zum Laufen zu bringen.

Als wir irgendwann zurück zu unserem Auto kamen, hatten wir eine zentimeterhohe Schneeschicht auf den Dienstmützen. Es dauerte Stunden, bis Räumfahrzeuge für geordnete Straßenverhältnisse sorgten und sich alles langsam wieder auflöste. Am nächsten Tag haben wir an den Streifenwagen tatsächlich Schneeketten aufgezogen, um sicher voranzukommen – wohlgemerkt für die Innenstadt von Reutlingen!

Zugegeben, diese Einsatzlage ist schon über 20 Jahre her. Ich habe sie aber immer noch in sehr guter Erinnerung. Überrascht vom Ausmaß des Schneetreibens konnten wir damals nicht viel ausrichten. Dennoch waren die Betroffenen größtenteils dankbar, dass die Polizei vor Ort und ansprechbar war.

In der aktuellen Ausgabe der DPZ wollen wir uns genauer anschauen, auf welche Umstände sich die Polizei heute über die Wintermonate einstellen muss. Dabei werfen wir auch einen Blick auf den höchstgelegenen Polizeiposten Deutschlands.

Außerdem hat die DPZ-Redaktion mit einer Kollegin über ihre Tätigkeit als einzige einsatzbereite Lawinenhundeführerin am Feldberg gesprochen. Und Sie erfahren mehr über die Besonderheiten, die Schnee und Kälte für die Kriminaltechnik mit sich bringen.

Natürlich bieten wir auch Themen über den Winter hinaus. Mit einem interessanten Interview mit unserer Landespolizeipräsidentin endet die Vorstellungsreihe der neuen Führungskonstellation im IM-LPP. Zudem wollen wir Ihnen auf keinen Fall unsere

Highlights der ersten Zentralen Vereidigungsfeier der Polizei Baden-Württemberg vorenthalten.

Machen Sie also eine kleine Pause bei einer heißen Tasse Tee oder Kaffee im warmen Büro und schmökern etwas in den Beiträgen. Viel Spaß dabei, wundervolle Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Ihr

Raphael Fiedler

DPZ-Redaktion

Titelthema

Der höchstgelegene Polizeiposten Deutschlands

Von der Skidoo-Streife über die Parkplatznot bis zum Vermisstenfall im alpinen Gelände – die etwas andere Aufgabenvielfalt des Postens Feldberg

Wenn sich die Abhänge des Südschwarzwalds in ein pulverschneebedecktes Winterwunderland verwandeln, startet bei der höchstgelegenen Polizeidienststelle Deutschlands jährlich die Saison: Dem Polizeiposten Feldberg. Die DPZ-Redaktion hat sich diesen besonderen Arbeitsplatz auf über 1.200 Metern Höhe einmal näher angeschaut und mit zwei Kollegen gesprochen, die dort ihren Dienst verrichten.

Seinen Betrieb nimmt der Posten Feldberg in der Regel im Dezember auf, sobald die dortige Wintersportsaison beginnt. Früher endete sie meist mit den Osterferien, inzwischen oft schon im Februar oder März. Denn es liegt weniger Schnee als früher – oder, wie Jürgen Storz, ebenfalls Postenbeamter, es ausdrückt: „Die Schneesicherheit ist geringer geworden." Für Jürgen steht dieses Jahr die dritte Saison als Posten- Stammpersonal an. Davor hatte er schon einige Jahre über den Winter ausgeholfen, als er noch im Schichtdienst eines Reviers war.

Gerd erklärt: „In der Regel besetzen wir den Posten täglich mit zwei Vollzugsmitarbeitenden. Dabei schauen wir, dass einer von ihnen aus dem Stammpersonal des Postens Lenzkirch kommt und sich mit den Gegebenheiten vor Ort sowie unserem Skidoo auskennt. Die zweite Kraft stammt meist aus dem Schichtdienst und hilft über die Wintersaison am Feldberg aus. Da ist das Interesse bei den Kolleginnen und Kollegen sehr groß."

Im Unterschied zu den meisten anderen hat der Polizeiposten Feldberg auch an Wochenenden geöffnet. Gerade dann sind die Pisten nämlich besonders voll. Apropos Piste: Wie sieht es eigentlich mit der Wintersport-Affinität der Postenbeamten aus? Muss man zwingend passionierter Wintersportler sein, um hier Dienst zu verrichten?

„Ich selbst bin zwar seit meiner Kindheit am Feldberg unterwegs und auch Snowboard-Lehrer. Es ist aber keine zwingende Voraussetzung. Wir haben auch Kollegen, die mit Wintersport nichts am Hut haben", sagt Jürgen. „In manchen

Situationen ist es sicherlich praktisch. Wichtiger ist aber, die Gegend und die Gegebenheiten vor Ort zu kennen."

Zudem spielt beim Posten die Zusammenarbeit mit der Bergwacht eine zentrale Rolle. Die ist übrigens im Gebäude direkt nebenan untergebracht – kurze Wege sind also garantiert. „Wir fahren oft sogar gemeinsam an die Unfallstellen auf den Pisten."

Strafrechtliche Aspekte spielen jedoch bei Wintersport-unfällen meist eine eher untergeordnete Rolle. „Normalerweise steht ja «nur» eine fahrlässige Körperverletzung im Raum. Allerdings sind unsere Ermittlungen wichtig, wenn es um spätere zivilrechtliche Ansprüche oder um Versicherungsfälle geht. Wir bitten daher Wintersportler, die einen Unfall beobachtet haben, vor Ort zu bleiben, bis wir eintreffen", so Gerd. Das ist umso wichtiger, da im Schnee meist kaum brauchbare Spuren vorhanden sind und deshalb oft Zeugenaussagen das Mittel der Wahl.

Während der Wintersaison vergeht in der Regel übrigens kein Tag, ohne Einsatz für die Postenbeamten – ob wegen eines Unfalls, Diebstahls oder einer Streitigkeit. „Eine zwei-stellige Anzahl Fälle pro Woche sind es im Durchschnitt schon. Hinzu kommt die angesprochene Überwachung des ruhenden Verkehrs."

Damit ist auch das Klischee endgültig entkräftet, dass die Polizisten am Feldberg den ganzen Tag ihrer Skileidenschaft frönen oder mit dem Skidoo umherfahren. „Es gibt sicherlich Tage an denen mehr los ist und ruhigere – wie in anderen Revierbereichen auch. Aber meist nimmt während der Hochsaison keiner von uns frei und im Frühjahr gilt es dann, die gesammelten Stunden abzubauen. Trotzdem machen wir – da spreche ich, glaube ich, für uns alle – die Arbeit gerne. Man hat viel Abwechslung und größtenteils mit freundlichen Menschen zu tun. – Außer vielleicht wenn man jemanden zum dritten Mal ermahnt, dass er an einer bestimmten Stelle nicht parken darf", fügt Gerd schmunzelnd hinzu.

Jürgen ergänzt: „Für mich ist es ebenfalls ein toller Job. Ich war schon immer gern am Feldberg und kann ein Stück weit diese Leidenschaft mit dem Polizeiberuf verbinden. Wir freuen uns, wenn die Saison bald wieder beginnt."

In diesem Sinne wünscht die DPZ-Redaktion den Kollegen einen gelungenen Saisonstart und immer genug Schnee unter den Kufen!

Weitere Daten zum Polizeiposten Feldberg:

Er ist die höchstgelegene Polizeidienststelle Deutsch-lands und wird vom Personal des Polizeipostens Lenzkirch mitbetreut. Dieser wiederrum gehört zum Polizeirevier Titisee-Neustadt.

Er ist während der Wintersportsaison täglich von 8 bis mindestens 16 Uhr mit jeweils zwei Polizeibeamten besetzt – auch an den Wochenenden.

Er verfügt als besonderes Einsatzmittel über einen Skidoo, mit dem die Polizisten an die Einsatzorte auf den Pisten des 1.493 Meter hohen Feldbergs gelangen.

Ob Mensch und Mensch, Mensch und Hund oder Mensch und Maschine: Es geht um Teamarbeit – sowohl bei der Polizei als auch der Bergrettung

Wenn Bianca Feldheim im Winter mit ihrem Border-Mischling Monti in den Tag startet, kann sie nie wissen, wie er weiter verläuft. Denn neben ihrer Tätigkeit als Jugendsachbearbeiterin beim Polizeiposten Bonndorf ist die Polizeioberkommissarin ehrenamtlich bei der Bergwacht Schwarzwald tätig. Als einzige einsatzbereite Lawinenhunde-führerin am Feldberg bildet sie mit Hund Monti ein einzigartiges Team. Mit uns hat sie über diese besondere Aufgabe und Passion gesprochen.

Bianca, dank eines gemeinsamen Video-projekts von Polizei und Bergwacht kann man sich in den Sozialen Medien ein Bild eines Einsatzes von dir und Monti machen. Darin ist auch zu sehen, wie ihr mit einer Winde aus einem Hubschrauber abgeseilt werdet. Wie gewöhnt man seinen Vierbeiner an so etwas?

Da hilft nur viel, viel Training. Montis Ausbildung hat schon 2016 begonnen – kurz nachdem er als Welpe zu mir gekommen ist. Gerade der Transport – ob per Hubschrauber, Skidoo oder Quad – ist für die Hunde stressig. Man muss aber sagen, dass ich mit Monti unwahrscheinliches Glück habe. Er war von Anfang an sehr kooperativ, schlau und ruhig. Mit zweieinhalb Jahren war er schon fertig ausgebildeter, einsatzbereiter Lawinenhund.

Wie lief seine Ausbildung ab?

Man kann grob sagen, dass die Ausbildung drei Winter lang dauert und sich in drei Parts gliedert, die jeweils mit einer Prüfung abgeschlossen werden. Zuerst erlernt der Hund – und natürlich auch man selbst – die Grundlagen. Im zweiten Schritt folgen die Ausbildung und Prüfung zum einsatzfähigen Lawinenhund. Die wird noch gesteigert durch den dritten und letzten Teil, die C-Prüfung, bei der zwei verschüttete Personen sowie Gegenstände gefunden werden müssen. Monti muss dabei auch zeigen, dass er priorisieren kann – also, dass er zuerst Personen, dann Gegenstände ausgräbt.

Es gibt außerdem auch eine Hubschrauber-Lizenz, die wir immer wieder erneuern müssen, damit wir in verschiedenen Hubschraubern mitfliegen dürfen – beispielsweise bei der Deutschen Luftrettung und der Polizeihubschrauberstaffel.

Welche Voraussetzungen muss der menschliche Teil dieses Teams mitbringen bzw. wie kam es dazu, dass du Lawinenhundeführerin wurdest?

Um Lawinenhundeführer zu werden muss man die Ausbildung bei der Bergwacht absolviert haben – also ausgebildete Bergretterin oder ausgebildeter Bergretter sein. Bei mir war es so, dass ich als Jugendliche die Bergwachtausbildung absolvierte und mehrere Jahre in der Pistenrettung am Feldberg in meiner Freizeit tätig war. Ich bin aber als Polizistin auch viel rumgekommen – zum Beispiel nach Stuttgart. In dieser Zeit habe ich mein Ehrenamt pausiert.

2009 bin ich in den Schwarzwald zurückgezogen und hatte wieder Kontakt mit meinen früheren Bergwacht-Kameraden. 2015 gab es dann ein tragisches Lawinenunglück am Feldberg mit zwei Toten. Da kam im Nachgang erstmals die Idee auf, dass ich es als Lawinenhundeführerin probieren könnte. Bis dato war mein Ausbilder der einzige einsatzbereite Lawinenhundeführer in der Gegend.

Die Ausbildung ist sehr anspruchsvoll und zeitintensiv. Man muss seinen Hund ja von Grund auf ausbilden. Ich muss aber sagen, dass mein Heimatpräsidium mich von Beginn an sehr unterstützt hat und bis heute hinter mir steht – anders wäre das auch gar nicht möglich.

Im Film sieht man, wie es nach einer Alarmierung weitergeht und du und Monti mit dem Hubschrauber zum Einsatzort gelangt. Ist das der gängige Ablauf?

Der Transport mit dem Hubschrauber hat den Vorteil, dass man wirklich direkt am Ort des Lawinenabgangs abgesetzt werden kann. Bei schlechtem Wetter kann der Heli aber nicht fliegen. Wir fahren also auch oft mit dem Auto, weiter mit dem Quad oder – je nach Lage – auch mit Touren-Ski zum Einsatzort. Zum Glück wohne ich am Fuß des Feldbergs und kann in wenigen Minuten am Treffpunkt sein.

Bei Schnee am Feldberg kann der Alarm jederzeit losgehen und ihr müsst sofort in den Einsatz-Modus schalten. Wie gehst du mit dieser Anspannung um?

Mit meinem Ehrenamt geht für mich schon eine große Verantwortung einher. Als einzige einsatzbereite Lawinenhundeführerin gehe ich an einem Schneewochenende natürlich nicht nach Freiburg zum Shoppen, sondern schaue, dass ich vor Ort bin für etwaige Einsätze. Man muss das also schon wollen und auch leben – ganz oder gar

nicht, anders geht nicht. Mir macht es aber auch unwahrscheinlich Spaß und über die Jahre habe ich so viel Interessantes erlebt und so viele tolle Menschen getroffen.

Wichtig ist, dass man jederzeit gut auf den Ernstfall vorbereitet ist. Das heißt, man muss regelmäßig trainieren…

Wie laufen diese Trainings ab?

Oft gehe ich schon einen Tag oder ein paar Stunden davor raus, um eine Schneehöhle zu graben, die wir dann zum Üben nutzen. Das Training kann also schon körperlich anstrengend sein – gerade auch durch die Kälte.

Monti ist aber sofort auf 180 und gibt alles, wenn es losgeht. Im Prinzip nutzen wir ja seinen Suchtrieb, um verschüttete Personen unter einer Schneedecke zu finden. Deshalb ist es auch wichtig, dass er immer ein Erfolgserlebnis hat – ob bei Echteinsätzen oder beim Trainieren – und danach entsprechend belohnt wird.

Ihr hattet tatsächlich schon mehrere echte Lawineneinsätze, richtig?

Das stimmt, wir waren schon zwei Mal nach Verschütteten bei Lawinenabgängen am Feldberg im Einsatz. Zum Glück gingen beide gut aus. In solchen Fällen zählt auch wirklich jede Sekunde. Statistisch sagt man, dass Verschüttete nach 20 Minuten schlechte Überlebenschancen haben.

Oft werden Lawinenhunde für eine sogenannte Nachsuche eingesetzt. Es lässt sich ja nicht ausschließen, dass Personen nach einem naturbedingten Lawinenabgang verschüttet sind, von denen erstmal nichts bekannt ist.

Kommen wir am Ende noch einmal auf den eingangs erwähnten Film zu sprechen. Darin wird auch deutlich, wie eng die Zusammenarbeit der Einsatzkräfte ist. Zum Beispiel sind alle Lawinenrucksäcke verbunden – wird einer ausgelöst, lösen alle anderen ebenfalls aus. Wie erlebst du das?

Der Zusammenhalt unter den Einsatzkräften ist groß und man muss einander sehr vertrauen. Ich sage immer, ob Mensch – Hund, Mensch – Mensch oder Mensch – Maschine: In der Bergrettung geht‘s um Teamarbeit. Das gleiche trifft aber auch auf den Polizeiberuf zu, insofern schließt sich hier der Kreis.

Bianca, du hast uns viele spannende Einblicke gegeben und wir hoffen, dass du und Monti noch lange erfolgreich zusammenarbeitet. Vielen Dank!

Spuren im Schnee – Kriminaltechnik im Winter

Winterliche Temperaturen und eisige Witterung können für die Polizeiarbeit eine Herausforderung darstellen. Hierbei mag man zunächst vor allem an die Streife denken, die sich über glatte Straßen kämpft oder an eine Großveranstaltung, bei der Kolleginnen und Kollegen lange draußen im Einsatz sind. Doch Kälte und Schnee gehen auch für die Kriminaltechnik (KT) mit Besonderheiten einher. Wir haben uns diesen Bereich einmal angeschaut.

Bei Tatorten im Freien müssen im Winter Schuhspuren auch im Schnee gesichert werden. Hierfür stehen den Kriminaltechnikerinnen und Kriminaltechnikern verschiedene Methoden zur Verfügung. Die Schuhspur kann entweder mittels Streiflicht hervorgehoben oder aber mithilfe von Sprühkreide kontrastiert werden. In beiden Fällen wird ein Maßstab angelegt und die Spur anschließend fotografisch dokumentiert.

Für eine dritte Methode kommt reines, synthetisch raffiniertes Schwefelpulver zum Einsatz – sogenannte Schwefelblüte. Diese ist sehr aufwändig und wird vorwiegend bei Kapitaldelikten genutzt oder wenn die anderen beiden Methoden nicht zielführend sind. Die Schuhspur im Schnee wird zunächst mit Eisspray stabilisiert, dann für einen besseren Kontrast mit Rußpulver eingestäubt, gefolgt von einer weiteren Schicht Eisspray. Im nächsten Schritt erhitzen die Kolleginnen und Kollegen der KT die feste Schwefelblume, lassen sie dann wieder etwas abkühlen und gießen die Schmelze in die Spur. Nachdem sie erstarrt ist, kann der Abdruck vorsichtig abgenommen werden.

In vielen Fällen werden Spuren – etwa nach einem Einbruch an einem Fensterrahmen – abgeformt, um Erkenntnisse über das verwendete Werkzeug zu erhalten. In der Kriminaltechnik gibt es hierfür verschiedene Mittel. Nicht nur die Art der Spur und die Oberfläche entscheiden über das jeweils passende, sondern auch die Lufttemperatur: So gibt es auf dem Markt spezielle Abformmassen, die bei kalten Temperaturen schneller binden. Alternativ greifen die Beamtinnen und Beamten zum Föhn, um Abformmasse oder Untergrund zu erwärmen und damit für eine schnellere Aushärtung zu sorgen.

Unter Kälte „leiden“ aber auch andere Ausrüstungsgegenstände der Kriminaltechnik. Gelfolien etwa, die zur Sicherung von Schuhabdrücken auf festen Oberflächen – wie

Fußböden – eingesetzt werden, enthalten Gelatine. Aus diesem Grund sind sie biegsam und lassen sich gut auf die Spur aufbringen. Bei Kälte aber verhärtet sich das Material. Die Folie muss deshalb vor ihrem Einsatz erwärmt werden, wenn sie zum Beispiel zu lange in einem ausgekühlten Auto lag. Auf Sprühdosen trifft das ebenfalls zu, die, wie beschrieben, unter anderem zur Kontrastierung von Schuhspuren auf weichem Untergrund – wie Schnee oder auch Erde – genutzt werden.

Und was so mancher aus dem privaten Bereich kennt, ist auch bei der Kriminaltechnik eine Schwierigkeit: Bei Kälte entladen sich Akkus schneller. Gerätelaufzeiten – etwa von Kameras oder Lampen – nehmen um einiges ab.

Winterliche Bedingungen stellen aber auch die „KTler“ selbst vor Herausforderungen. Bei ihrer Arbeit müssen sie äußerst akribisch und vorsichtig vorgehen. Kälte und Feuchtigkeit in Kombination mit den Schutzhandschuhen sorgen aber oft für kalte Hände. Untergezogene Baumwollhandschuhe können da Abhilfe schaffen. Reicht auch das nicht mehr aus, hilft notfalls die Standheizung im Auto.

Diese Beispiele zeigen: Tatortarbeit im Winter kann sowohl Mensch als auch Material beanspruchen. Dank Erfahrung, Erfindergeist und Expertenwissen können die Kriminaltechnikerinnen und Kriminaltechniker aber auch unter widrigen Bedingungen ihre Beweise sichern.

Polizei kooperieren gegen Einbrüche – Schwerpunktkationen zeigen Wirkung

„Mit dem Beginn der dunklen Jahreszeit nehmen die Wohnungseinbrüche leider wieder zu. Wir bekämpfen den Wohnungseinbruchsdiebstahl sehr intensiv durch einen hohen Fahndungs- und Kontrolldruck in Baden-Württemberg. Und wir sind sehr erfolgreich: Gab es vor zehn Jahren noch rund 12.000 Wohnungseinbrüche in Baden- Württemberg, sind es jetzt rund 5.000. Und es darf sich herumsprechen: Baden- Württemberg ist für Einbrecher ein ganz schlechtes Pflaster!“, so der Stellvertretender Ministerpräsident und Innenminister Thomas Strobl.

Bereits seit Jahren startet die dunkle Jahreszeit mit einer mehrtägigen polizeilichen Schwerpunktaktion gegen Wohnungseinbrüche. Dieses Jahr fand sie vom 22. Oktober bis 4. November statt.

Länderübergreifend gegen Wohnungseinbrüche

Einbrecher und kriminelle Banden machen nicht vor Landesgrenzen Halt. Deshalb arbeitet die baden-württembergische Polizei mit anderen Landespolizeien zusammen. Schon im Jahr 2016 hat sie eine Kooperation mit vier Ländern geschlossen – Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und Sachsen. Sie beinhaltet unter anderem jährliche gemeinsame Kontroll- und Fahndungsaktionen, wie die kürzlich stattgefundene. Der Fokus liegt dabei nicht ausschließlich auf Wohnungseinbruchdiebstählen. Vielmehr wird ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt, um die Sicherheit der Menschen zu erhöhen. So wird beispielsweise auch Rauschgiftkriminalität bekämpft.

10 Jahres-Vergleich zeigt deutlichen Rückgang

„Gerade den Wohnungseinbruch bekämpfen wir seit einem knappen Jahrzehnt ganz entschieden, denn er kann Menschen nachhaltig traumatisieren und in ihrem Sicherheitsgefühl beeinträchtigen. Daneben nutzen wir aber auch jede Gelegenheit, um über die Gefahren von Wohnungseinbrüchen zu informieren und zu sensibilisieren, wie man sich schützen kann. Das alles zeigt Wirkung: Die Zahl der Wohnungseinbrüche ist seit dem Jahr 2015 von 12.255 auf 5.286, also um über 60 Prozent zurückgegangen. Und rund die Hälfte der erfassten Fälle scheitern bereits beim Versuch, in Wohnungen einzubrechen. Hier lassen wir nicht nach und sorgen

weiterhin mit Nachdruck dafür, unser Land ein weiteres Stück sicherer zu machen“, so der Stellvertretender Ministerpräsident und Innenminister Thomas Strobl weiter.

Viele Einbrüche können verhindert werden – durch richtiges Verhalten, Sicherungstechnik und eine aufmerksame Nachbarschaft. Für Bürgerinnen und Bürger stehen Informationsangebote im Internet zur Verfügung, wie etwa die Seite der polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes (www.polizei-beratung.de) oder der Kampagne K-Einbruch (www.k-einbruch.de).

Neues Phänomen Säureangriffe auf Schließzylinder

Einbrecher setzen immer wieder neue Methoden ein, um sich Zugang zu fremden Wohnungen zu verschaffen. Auch wenn sich die Fallzahlen weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau befinden, gab es in Baden-Württemberg in jüngerer Vergangenheit vermehrt Einbrüche, bei denen konzentrierte Salpetersäure genutzt wurde. Wir stellen das Phänomen vor und geben Hinweise zur Eigensicherung.

Salpetersäure ist eine hochätzende Chemikalie. Diese bringen die Täterinnen und Täter in Schlüsselkanäle ein, um in der Folge die Profilzylinder durch Überdrehen öffnen zu können.

Salpetersäure wirkt ätzend auf Haut, Augen und Schleimhäute und erzeugt schädliche Dämpfe. Daher sollten betroffene Bereiche großflächig abgesperrt und umgehend gelüftet werden. Kontakt mit der Flüssigkeit sollte vermieden und sie sollte nicht eingeatmet werden. Einsatzkräften wird Schutzkleidung empfohlen, wie Handschuhe und Schutzbrille. Sie sollten außerdem die Feuerwehr hinzuziehen.

Bei Kontakt kommt es zu einer gelblichen Hautverfärbung, die über mehrere Tage anhält. Auch Kleidung wird ausgebleicht und wird zunächst gelb, später fast weiß. Diese charakteristischen Verfärbungen können Hinweise auf Tatverdächtige geben.

Meine Polizei

Emotionales Großereignisse und gelungene Premiere

Rund 1.200 angehende Polizistinnen und Polizisten legten bei der ersten zentralen Vereidigungs-feier gemeinsam ihren Diensteid ab.

Erstmalig fand am 17. Oktober dieses Jahres eine große zentrale Vereidigungsfeier für die über 1.200 baden-württembergischen Polizeianwärterinnen und Polizeianwärter statt. Das Event wurde musikalisch vom Landespolizeiorchester Baden-Württemberg umrahmt. Rund 5.000 Besucherinnen und Besucher waren vor Ort dabei sowie über 22.000 weitere live auf dem YouTube-Kanal der Polizei Baden-Württemberg.

Wie lief die Feierlichkeit ab?

Villingen-Schwenningen am Nachmittag des 17. Oktober. Nach und nach trafen rund 1.200 junge Menschen in Polizeiuniformen mit Bussen an der Schwenninger Messe ein. Sie stellten sich in Zweierreihen auf und marschierten – begleitet vom Polizeiorchester Schwaben – in Richtung der Helios Arena.

In der Eissporthalle der Doppelstadt, wo normalerweise Pucks und Kufen übers Eis gleiten, warteten an diesem Tag schon ihre Familien und Freunde auf sie, um mit ihnen einen ganz besonderen Moment zu erleben: ihre Vereidigung.

Mit dem Diensteid bekennen sich die Beamtinnen und Beamten in Ausbildung – kurz BiA – zum Grundgesetz, zur Landesverfassung und zu ihrem Amt. Der Eid ist damit ein Meilenstein aller angehenden Polizistinnen und Polizisten.

Parallel konnte sich die Bevölkerung ein Bild vom breiten Repertoire unserer Landespolizei machen: Bei einer Polizeischau gaben unterschiedliche Einheiten und Bereiche nahe der Helios Arena Einblicke in ihre Arbeit – von der Kriminalpolizei über die Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit bis hin zum Tauchdienst und zur Reiterstaffel. Neben den geladenen Gästen nutzten mehr als 1.000 Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, sich zu informieren.

Anschließend ging es für die Angehörigen in die Helios Arena. „Wir hatten eine relativ weite Anfahrt“, berichtet ein Vater in der Einlassschlange. „Aber natürlich will man das auf keinen Fall verpassen und wir sind schon beeindruckt, wie hier alles aufgezogen ist.“

Kurz vor dem offiziellen Vereidigungsbeginn lag dann eine gewisse Aufregung und Spannung in der Luft. Ein Raunen ging durch die Arenaränge, als der große, mittig aufgehängte Videowürfel die BiA einfing, wie sie sich nach und nach auf den großen Treppen am Haupteingang zum gemeinsamen Gruppenfoto aufstellten.

Im Anschluss begann – wieder geordnet in Zweierreihen – der Einmarsch. Die Aufnahmen der Drohne zeigten eine Menge weißer Polizeimützen, die sich an herbstgefärbten Bäumen entlang in Richtung Eishalle bewegten.

Dann war es soweit, das Landespolizeiorchester stimmte Händels Ouvertüre zur Feuerwerksmusik an, während die Anwärterinnen und Anwärter nach und nach einzogen und ihre Plätze in der Mitte der Arena einnahmen. Die Zuschauerinnen und Zuschauer auf den Rängen fotografierten und filmten fleißig; vielen von ihnen emotional ergriffen.

Nachdem Matthias Zeiser von Moderatorin Evelyne Kiechle auf der Bühne angekündigt worden war, begrüßte er als Präsident der Hochschule für Polizei Baden-Württemberg das Publikum, die geladenen Ehrengäste und natürlich die Hauptpersonen des Tages – alle angehenden Polizeiobermeisterinnen und Polizeiobermeister sowie Oberkommissarinnen und Oberkommissare.

Anschließend hatte der Stellvertretender Ministerpräsident und Innenminister Thomas Strobl das Wort, der sich auf diesen Tag ganz besonders freute. In seiner Rede ging er darauf ein, was den Polizeiberuf ausmache und welche Eigenschaften für diesen von Bedeutung seien. Hierfür wandte er sich direkt an die Beamtinnen und Beamten in Ausbildung vor sich auf der abgedeckten Eisfläche:

„Wir machen heute aus einer Eissporthalle einen Ort des Staates. Einen Ort, an dem wir feiern, was unser Gemeinwesen trägt und stark macht: Mut, Zusammenhalt, Verlässlichkeit. Und so, wie ein Team im Sport nur erfolgreich sein kann, wenn alle zusammenstehen, so lebt auch unser Staat davon, dass Menschen wie Sie bereit sind, für andere einzutreten.“

Am Podium folgten ihm der Oberbürgermeister der Stadt Villingen-Schwenningen, Jürgen Roth, sowie Landespolizeidekan Dr. Hubert Liebhardt. Das Landespolizeiorchester sorgte zwischen den Ansprachen für eine hervorragende Stimmung bei den rund 5.000 Anwesenden. Es begleitete die Veranstaltung zu

Beginn mit klassischen Tönen und steigerte sich hin zu mitreißenden, rockigen Stücken.

Wie waren eigentlich die ersten Wochen der Polizeiausbildung?

Ein weiterer besonderer Programmpunkt stand mit der gemeinsamen Rede von Polizeiobermeisteranwärterin Marie Guthmann und Polizeioberkommissaranwärter Moritz Picker an, die stellvertretend für über 1.200 BiA sprachen. Im Dialog ließen die beiden ihre bisherigen Eindrücke und Erfahrungen Revue passieren. So schilderten sie den ersten Tag auf dem Campus, Anekdoten aus Ausbildung und Studium aber auch den einmaligen Moment, sich das erste Mal in Uniform im Spiegel zu betrachten.

Der Höhepunkt des Abends

Die Zeit fürs große Finale war gekommen, als Landespolizeipräsidentin Dr. Stefanie Hinz die Bühne betrat, um die Vereidigung der angehenden Polizistinnen und Polizisten durchzuführen. In ihrer Ansprache verdeutlichte die Landespolizeipräsidentin die besondere Stellung der Polizei aber auch die Bedeutung des Diensteids:

„Polizistin oder Polizist sein ist mehr als ein Job. Es ist ein Beruf, aber eben auch eine Berufung. Polizei bedeutet, da sein, wenn es schwierig ist und sonst keiner kommt. Polizei bedeutet vermitteln, wo andere streiten. Polizei bedeutet zuhören, beobachten, eingreifen. Und manchmal auch einfach nur da sein und Haltung zeigen. Und diese Haltung beginnt genau hier, heute, mit Ihrer Vereidigung.“

Für den emotionalen Höhepunkt der Veranstaltung standen die über 1.200 Polizeianwärterinnen und Polizeianwärter von ihren Plätzen auf. Sie hoben ihre rechte Hand, sprachen den Diensteid und wurden damit offiziell Teil der baden-württembergischen Polizeifamilie. Darauffolgend spielte das Landespolizeiorchester passenderweise die Nationalhymne.

Die fröhlichen, gerührten Gesichter und glänzenden Augen der Vereidigten und auch ihrer Familien und Freunde im Anschluss sprachen Bände. Es wurde fleißig gratuliert, sich in die Arme genommen und auch die ein oder andere Freudenträne verdrückt. „Das war ganz besonders. Ich hätte es mir nicht so ergreifend vorgestellt,“ resümierte die Mutter einer Vereidigten. Diesem Tenor konnten sich viele Anwesende sichtlich nur anschließen.

Als am Ende die Moderatorin noch einmal allen in Erinnerung rief, was das soeben Erlebte für eine Bedeutung für die BiA hat und diese bat aufzustehen, wurde es noch einmal emotional – beim finalen Mützenwurf. Mit diesem ging ein Tag zu Ende, der mit Sicherheit vielen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Die DPZ-Redaktion heißt die frisch vereidigten Kolleginnen und Kollegen ebenfalls herzlich in unseren Reihen willkommen und wünscht ihnen für ihren weiteren Weg bei der Polizei Baden-Württemberg viel Erfolg und alles Gute!

Wortlaut des Diensteids: „Ich schwöre, dass ich mein Amt nach bestem Wissen und Können führen, das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, die Landesverfassung und das Recht achten und verteidigen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.“

Hoch hinaus bei Deutschlands höchstem Treppenhauslauf

1.390 – Diese Zahl dürfte die eine oder den anderen motivieren, bei nächster Gelegenheit mal wieder die Treppe zu nehmen, anstatt in den Aufzug zu steigen. Denn exakt so viele Stufen galt es kürzlich für 84 Angehörige der Polizei Baden-Württemberg beim höchsten Treppenhaus-Lauf Europas zu erklimmen – und das in möglichst kurzer Zeit.

Beim TK Elevator Towerrun stellten sich die Kolleginnen und Kollegen zusammen mit über 1.000 weiteren Läuferinnen und Läufern dieser besonderen Herausforderung. Als Austragungsort fungierte der Thyssen Krupp Testturm in Rottweil, der ältesten Stadt Baden-Württembergs. Bereits zum sechsten Mal fand die sportliche Großveranstaltung am 21. September dort statt.

Die Leistungen der Polizeiangehörigen innerhalb des hochkarätigen, internationalen Teilnehmendenfeld konnten sich dabei mehr als sehen lassen: Bei den Männern waren in der Gesamtwertung vier Läufer aus der baden-württembergischen Polizei unter den Top Ten vertreten. Bei den Frauen landeten die beiden besten Läuferinnen auf den Plätzen 12 und 13.

Als Belohnung für den schweißtreibenden Aufstieg winkte in rund 232 Metern schließlich ein spektakulärer Ausblick über den Schwarzwald und die weitere Umgebung auf Deutschlands höchster Aussichtspattform.

Recht aktuell

Zwischen Grundrechtsschutz und Gefahrenabwehr: Aktuelle Rechtsprechung zu versammlungsrechtlichen Auflagen

Von Christian Bartelt und Kristin Wagner

Die Versammlungsfreiheit ist für die freiheitlich demokratische Grundordnung von herausragender Bedeutung und daher besonders schützenswert. Versammlungsbeschränkende Maßnahmen aufgrund von § 15 Abs. 1 des Versammlungsgesetzes des Bundes sind nur möglich, wenn nach den zum Zeitpunkt des Erlasses der Verfügung erkennbaren Umständen die öffentliche Sicherheit oder Ordnung bei der Durchführung der Versammlung oder des Aufzugs unmittelbar gefährdet ist. Hierzu bedarf es einer auf konkrete Tatsachen gestützten hinreichenden Gefahrenprognose.

Zudem müssen die verfügten Beschränkungen auch erforderlich sein, d. h. es muss dargelegt werden können, dass keine milderen, in gleicher Weise effektiven Mittel zur Verfügung stehen, die Gefahr abzuwenden. Sofern die Länder von ihrer Gesetzgebungskompetenz Gebrauch gemacht haben, enthalten deren Versammlungsgesetze ähnlich lautende Regelungen. In Baden-Württemberg gilt das Versammlungsgesetz des Bundes.

Das Verwaltungsgericht Berlin (Beschluss vom 08.02.2025, Az. VG 1 L 47/25) musste sich ganz aktuell mit der Frage beschäftigen, ob die Auflage, bei einer Versammlung ausschließlich Redebeiträge bzw. ein Skandieren in deutscher und englischer Sprache zuzulassen, rechtmäßig erging. Streitgegenständlich war eine entsprechende Beschränkungsverfügung in einem Bescheid der Polizei Berlin betreffend eine Versammlung mit dem Thema *„Stoppt die Aggression in Westbank! Keine Waffenlieferungen an Israel!“*.

Begründet wurde die Auflage damit, dass angesichts zahlreicher, im Bescheid konkret benannter Straftaten, die bei thematisch gleichgelagerten Versammlungen in der jüngsten Vergangenheit durch deren Teilnehmende begangen wurden, auch bei der streitgegenständlichen Versammlung die Begehung ähnlicher Straftaten wahrscheinlich erscheine.

Das Gericht machte deutlich, dass der Begriff der öffentlichen Sicherheit in § 14 Abs. 1 des Versammlungsfreiheitsgesetzes Berlin (Beschränkungen, Auflagen, Verbot), welcher § 15 Abs. 1 des Versammlungsgesetzes des Bundes ersichtlich nachgebildet ist, insbesondere auch den Schutz der Unversehrtheit der Rechtsordnung umfasst, wenn deren strafbare Verletzung droht. Nach Auffassung des Gerichts ist die Auflage rechtmäßig. Die Beschränkung sei zur Gefahrenabwehr geeignet und erforderlich. Durch die Auflage sei damit zu rechnen, dass der Anreiz für ein z. B. nach §§ 86 a Abs. 1 Nr. 1, 86 Abs. 2 des Strafgesetzbuches strafbares Verhalten sinke, da dieses durch die Polizei so deutlich einfacher festgestellt werden könne. den sogenannten „Bauernprotesten“ mit einer Verlegung des begehrten Versammlungsortes auseinanderzusetzen. Der Kläger sendete per Mail eine Versammlungsanzeige für einen Korso mit dem Thema *„Maut, Autobahn, Co2-Steuer, Agrardiesel, Gastro-MwSt“* an das Landratsamt Aschaffenburg und wollte hierfür eine beiderseitige Vollsperrung eines Autobahnabschnitts im Zeitraum von 13:30 Uhr bis 18:00 Uhr erreichen.

Das Landratsamt Aschaffenburg erließ eine Anordnung mit einem abweichenden Versammlungsort. Bei der Alternativfläche handele es sich um eine 1,2 km lange und ca. 6,5 m breite Bundesstraße, die aufgrund ihrer Lage gut von der Polizei abgesichert werden könne. Eine Änderung des Versammlungsortes sei notwendig, um hierdurch den Schutz der Rechte Dritter zu gewährleisten. Aufgrund mehrerer zeitgleich geplanter bundesweiter Streiks, dem Ende der Schulferien und dem anstehenden Wochenende sei mit einem deutlich erhöhten Verkehrsaufkommen zu rechnen. Wegen der hohen Geschwindigkeiten auf Autobahnen und der damit verbundenen Unfallschwere seien bei Staus auf den Autobahnen die Verkehrsteilnehmenden besonders gefährdet.

Der Kläger trug vor, durch die abweichende Versammlungsörtlichkeit in seinem Grundrecht auf Versammlungsfreiheit nach Art. 8 Abs. 1 des Grundgesetzes (GG) verletzt zu sein. Die im Auflagenbescheid ausgeführte Gefahrenprognose des Landesratsamtes Aschaffenburg sei offenkundig unzutreffend gewesen. Gerade diese Sperrung eines Autobahnabschnitts hätte die Gesellschaft auf Probleme von Bauern aufmerksam machen sollen.

Das Verwaltungsgericht stellte in seiner Entscheidung fest, dass die Klage unbegründet ist. Zutreffend sei, dass durch die Versammlungsfreiheit auch die

Auswahl des Ortes und die Bestimmung der sonstigen Modalitäten der Versammlung mitumfasst seien. Nach Art. 8 Abs. 2 GG könne dieses Recht jedoch für Versammlungen unter freiem Himmel durch Gesetz oder aufgrund eines Gesetzes beschränkt werden. Eingriffe in die Versammlungsfreiheit seien jedoch nur zum Schutz gleichgewichtiger anderer Rechtsgüter unter strenger Wahrung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit zulässig.

Eine Verlegung durfte vorliegend zum Schutz der *„öffentlichen Sicherheit“* nach Art. 15 Abs. 1 des Bayerischen Versammlungsgesetzes (BayVersG) erfolgen, da hiervon als Teilbereich der gesamten Rechtsordnung auch die straßenverkehrsrechtlichen Vorschriften mitumfasst sind, welche die Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs regeln. Kollidiert die Versammlungsfreiheit mit dem Schutz der Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs, sei eine Abwägung der betroffenen Positionen zur Herstellung eines schonenden Ausgleichs (*„praktische Konkordanz“*) erforderlich.

Das Gericht stellte fest, dass Autobahnen kein *„versammlungsfreier Raum“* sind. Bei der Prüfung der versammlungsrechtlichen Anforderungen des Art. 15 Abs. 1 BayVersG dürfe den Verkehrsinteressen erhebliche Bedeutung beigemessen werden. Gleichwohl begegnete die Gefahrenprognose des Landratsamts Aschaffenburg keinerlei Bedenken.

Die Entscheidungen machen deutlich, dass Versammlungen häufig im Fokus des aktuellen Geschehens stehen. Die zuständigen Behörden haben in diesem Zusammenhang stets die widerstreitenden Rechte der Versammlungsteilnehmer einerseits und unbeteiligter Dritter andererseits unter Berücksichtigung der konkreten Umstände des jeweiligen Einzelfalls in einen angemessenen Ausgleich zu bringen.

Aus dem Landespolizeipräsidium

Personalveränderungen im Führungsbereich

PP Freiburg: Franz Semling

1979 Eintritt in den Polizeidienst

1995 Aufstieg in den gehobenen Polizeivollzugsdienst

2001 Aufstieg in den höheren Polizeivollzugsdienst

2001 Polizeidirektion Freiburg – Referent Einsatz

2004 Polizeidirektion Offenburg – Leiter des Führungs- und Einsatzstabes

2005 Innenministerium BW – Referent im Referat 32 – Kriminalitätsbekämpfung

2008 Staatsministerium BW – Referent

2013 Regierungspräsidium Freiburg – Leiter des Referates 64 – Führung und Einsatz

2014 Polizeipräsidium Offenburg – Leiter des Führungs- und Einsatzstabes

2016 Polizeipräsidium Karlsruhe – Stellvertretender Leiter der Dienststelle und Leiter des Führungs- und Einsatzstabes

2019 Polizeipräsidium Freiburg – Leiter der Dienststelle

NOV 2025 Eintritt in den Ruhestand

PP Freiburg: Norbert Schneider

1989 Eintritt in den Polizeidienst

2000 Aufstieg in den gehobenen Polizeivollzugsdienst

2006 Aufstieg in den höheren Polizeivollzugsdienst

2006 Innenministerium Baden-Württemberg – Referent im Referat 33 – Personal- und Organisations-management

2008 Regierungspräsidium Freiburg – Planungs-/Führungsstab zur Vorbereitung des NATO-Gipfels 2009

2009 Akademie der Polizei Baden-Württemberg – Aufbau Fachbereich IT/ Cybercrime

2014 Polizeipräsidium Offenburg – Leiter des Stabsbereichs Einsatz im Führungs- und Einsatzstab und Wahrnehmung der Aufgaben des Leiters des Stabsbereichs Führungs- und Lagezentrum

2017 Polizeipräsidium Freiburg – Leiter des Stabsbereichs Technik

2018 Führungslehrgang an der Führungsakademie des Landes Baden-Württemberg

2019 Polizeipräsidium Offenburg – Leiter der Schutzpolizeidirektion

2022 Polizeipräsidium Offenburg – Polizeivizepräsident und Leiter des Führungs- und Einsatzstabes

2024 Innenministerium Baden-Württemberg – Landespolizeidirektor und Leiter des Referats 31 – Einsatz, Lagezentrum und Verkehr

DEZ 2025 Polizeipräsidium Freiburg – Polizeipräsident

PP Konstanz: Stephan Behnke

1987 Eintritt in den Polizeidienst

1995 Aufstieg in den gehobenen Polizeivollzugsdienst

2002 Aufstieg in den höheren Polizeivollzugsdienst

2002 Innenministerium Baden-Württemberg – Referent im Referat 33 – Personal und Organisations-management

2003 Polizeidirektion Schwäbisch Hall – Leiter des Polizeireviers Crailsheim

2005 Hochschule für Polizei Baden- Württemberg – Dozent für Führungs- und Einsatzwissenschaften

2008 Polizeidirektion Biberach – Leiter des Führungs- und Einsatzstabes

2014 Polizeipräsidium Ulm – Leiter des Führungs- und Lagezentrums

2016 Polizeipräsidium Ulm – Leiter des Polizeireviers Ulm-Mitte

2017 Polizeipräsidium Konstanz – Führungs- und Einsatzstab – Leiter des Stabsbereichs Einsatz

2022 Polizeipräsidium Konstanz – Leiter der Schutzpolizeidirektion

2025 Polizeipräsidium Konstanz – Wahrnehmung der Aufgaben des Leiters des Führungs- und Einsatzstabes

NOV 2025 Polizeipräsidium Konstanz – Polizeivizepräsident und Leiter Führungs- und Einsatzstab

PP Ravensburg: Björn Maurer

1994 Eintritt in den Polizeidienst

2005 Aufstieg in den gehobenen Polizeivollzugsdienst

2012 Aufstieg in den höheren Polizeivollzugsdienst

2012 Polizeidirektion Ulm – Stellvertretender Leiter des Projektbüros Polizeistruktur-reform

2014 Polizeipräsidium Ulm – Leiter des Referats Prävention

2015 Polizeipräsidium Ulm – Leiter

des Polizeireviers Ulm-West

2016 Polizeipräsidium Konstanz – Leiter des Polizeireviers Leutkirch im Allgäu

2017 Innenministerium Baden-Württemberg – Referent im Referat 32 – Kriminalitätsbekämpfung, Kriminalprävention und Jugendsachen

2023 Polizeipräsidium Ravensburg – Leiter der Schutzpolizeidirektion

2025 Polizeipräsidium Ravensburg – zusätzlich Wahrnehmung der Aufgaben des Leiters des Führungs- und Einsatzstabes

NOV 2025 Polizeipräsidium Ravensburg – Polizeivizepräsident und Leiter Führungs- und Einsatzstab

Wir lassen uns von Komplexität nicht abschrecken“ – Im Gespräch mit Landespolizeipräsidentin Dr. Stefanie Hinz

Für den vierten und finalen Teil unserer Interviewreihe mit der Führungsspitze sprechen wir mit Landespolizeipräsidentin Dr. Stefanie Hinz. Sie zieht eine Zwischenbilanz der neuen Führungsarchitektur, ordnet zentrale Reformprojekte ein, bilanziert das aktuelle Jahr und gibt einen Ausblick auf die Weichenstellungen der kommenden Monate und Jahre.

Frau Dr. Hinz, vor knapp zwei Jahren haben Sie die Führung im Landespolizeipräsidium umfassend neu aufgestellt. Nun ist es Zeit, Bilanz zu ziehen: Bewährt sich die neue Struktur?

Ja, meine Vorstellung eines echten Führungsteams hat sich voll bestätigt. Ich bin mit unserem gemeinsamen Weg sehr zufrieden. Ich habe früher Handball gespielt – wie bei jedem Mannschaftssport zählt auf dem Platz nicht das Können einzelner Solistinnen und Solisten, sondern das Zusammenspiel. Dauerhafter Erfolg entsteht dort, wo ein Team geschlossen agiert, Verantwortung teilt und füreinander einsteht. In diesem Sinne haben wir beispielweise das Amt des Inspekteurs der Polizei abgeschafft und die Aufgaben dorthin verlagert, wo sie fachlich hingehören. Die Devise lautet: näher an die Praxis, mit deutlicher Stärkung der inhaltlichen Expertise.

Unsere neue Struktur bildet die Zuständigkeiten der Dienststellen und Einrichtungen präzise ab. Wir haben die fachliche Verantwortung des Landespolizeidirektors und der Landeskriminaldirektorin für die Schutz- und die Kriminalpolizei gezielt gestärkt und zentrale Themen in unserem neuen Stab gebündelt. Wir haben uns als Team klar aufgestellt und sind gut aufeinander eingespielt.

Können Sie das konkretisieren?

Besonders deutlich wird die Änderung beim Thema Digitalisierung. Hier müssen wir aufs Tempo drücken! Das heißt: Stringente Entscheidungswege, klare Verantwortlichkeiten und eine konsequente Priorisierung. Unsere Kolleginnen und Kollegen leisten jeden Tag hervorragende Arbeit für die Sicherheit in diesem Land. Daher ist es an uns, dass sie ihre Aufgaben so gut, einfach und effizient wie möglich erledigen können.

Mit unserem Projekt Safe Harbor bauen wir aktuell das Fundament für eine leistungsfähige IT-Infrastruktur der Polizei und damit für die Digitalisierung. Wir wollen unsere IT-Struktur cloudbasiert ausrichten. Dass wir hierbei konsequent den Datenschutz und die IT-Sicherheit berücksichtigen, versteht sich von selbst.

Gewiss, manchmal ist das schon ein Spagat. Aber wir lassen uns von Komplexität nicht abschrecken. Denn ohne ein solides Fundament sind Vorhaben wie etwa der Aufbau einer KI-Plattform schlichtweg nicht realisierbar. Unser Anspruch ist es, diesen unverzichtbaren Schritt hin zu einer modernen, digitalen Polizeiarbeit zu vollziehen – mit Mut, klaren Prioritäten und der Entschlossenheit, alles zügig und handwerklich einwandfrei umzusetzen.

Stichwort Digitalisierung: Viele Expertinnen und Experten gehen davon aus, dass Roboter, Technik und KI einige Berufe komplett ersetzen werden. Müssen sich Polizistinnen und Polizisten ebenfalls Sorgen machen?

Tatsächlich erleben wir hier gegenwärtig eine große Dynamik. KI ist eine technische Revolution, die viele Bereiche unseres Lebens grundlegend verändern wird. Den KI-Assistenten auf meinem Handy nutze ich inzwischen mehrmals täglich. Doch der Umgang mit Menschen – vor allem in Extremsituationen – erfordert Fähigkeiten, mit denen KI niemals aufwarten kann. Für unsere Tätigkeit bedarf es Gespür, Empathie und Vertrauen. Bei uns in der Polizei ist und bleibt der Mensch unverzichtbar. Aber KI kann uns maßgeblich unterstützen und entlasten. Daher prüfen wir aktuell, wo sie einen echten Mehrwert schafft und wie wir sie verantwortungsvoll in unsere Abläufe integrieren.

Wann merken die Kolleginnen und Kollegen das konkret?

Wie gesagt, wir bauen gerade am Fundament. Das bedeutet, dass die Kolleginnen und Kollegen nicht überall unmittelbar Veränderungen sehen – aber genau dieses Fundament ist die Voraussetzung für jeden digitalen Fortschritt. Konkret heißt das, dass wir beispielsweise im kommenden Jahr die Anzahl der Poliphone deutlich weiter erhöhen. So können immer mehr Kolleginnen und Kollegen mobil arbeiten und etwa mit einer App Fingerabdrücke am Smartphone überprüfen oder von unterwegs auf lagerelevante Informationen zugreifen. Aber das ist natürlich längst nicht alles.

Mit der Änderung des Polizeigesetzes können wir jetzt automatisiert verschiedene Datentöpfe miteinander verknüpfen. Das ermöglicht uns jetzt den Aufbau einer

verfahrensübergreifenden Recherche und Analyseplattform, kurz: VeRA. Ein Meilenstein für die Polizeiarbeit bei der Abwehr von Gefahren. Denn Polizei weiß dann endlich, was sie weiß. Genau das war und ist eines unserer zentralen Ziele. Hinzu kommt, dass wir mit der Änderung nun auch eine Rechtsgrundlage haben, um KI-Systeme mit polizeilichen Echtdaten zu trainieren. Sprich: Wir können KI mit unseren eigenen Daten auf unsere Belange zuschneiden. Hört sich vielleicht banal an, ist aber für uns ein großer Fortschritt.

Zudem standardisieren wir Schritt für Schritt unsere Prozesse. Alle unsere Kolleginnen und Kollegen verfügen mittlerweile über ein persönliches Dashboard in Workflow Pol. Dort lassen sich Meldungen – etwa bei Krankheit – einfach und zügig erledigen. Dieses Board wird weiterwachsen und unsere Abläufe zunehmend vereinheitlichen. Auf diesem Weg entstehen schnellere Routinen, Abläufe und automatisierte Prozesse. Anders gesagt: Wir stärken unsere Handlungsfähigkeit und reduzieren gleichzeitig unseren administrativen Aufwand.

Sie haben von den gesellschaftlichen Veränderungen gesprochen. Was sind die konkretesten Folgen für die Polizei?

Mit der Einstellungsoffensive haben wir innerhalb der vergangenen neun Jahre rund 14.000 neue Kolleginnen und Kollegen eingestellt. Ein großer Teil unserer Belegschaft gehört damit zur Generation Z – diese Generation bringt ganz viel mit, hat aber auch hohe Ansprüche an technische Standards und klare Vorstellungen zur Work-Life-Balance. Um als Arbeitgeber weiter attraktiv zu sein und vor allem auch zu bleiben, müssen wir diese Entwicklungen ernst nehmen und unsere Arbeitsbedingungen fortwährend kritisch hinterfragen. Wo haben wir Möglichkeiten zur Flexibilisierung und was braucht es dafür? Entscheidende Impulse haben wir bereits gesetzt, etwa durch Homeoffice und die Online-Teams. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass wir bei diesen Themen pragmatisch und realistisch bleiben müssen. Denn unsere operativen Kräfte agieren vor Ort – nachts, am Wochenende, an Feiertagen. Polizeiarbeit bedeutet 24/7, 365 Tage im Jahr für die Menschen in Baden-Württemberg da zu sein. Kurzum: Das Gros der Polizeiarbeit wird im Homeoffice nicht gelingen.

Welche Rolle kann unser Intranet bei der Bewältigung unsere Arbeit spielen?

Im Intranet steckt großes Potential. Nur: Dieses Potential müssen wir eben auch konsequent nutzen. Derzeit arbeiten wir an einem komplett neuen P-Online. Eine

zentrale Wissensdatenbank soll zum Dreh- und Angelpunkt unserer internen Kommunikation werden. Die wichtigste Voraussetzung ist die schnelle Auffindbarkeit von Informationen. Wer schon einmal versucht hat, in unserem aktuellen P-Online etwas zu finden, weiß nur zu gut: Das muss besser werden. Und genau da setzen wir an. Neben einer zeitgemäßen, performanten und benutzerfreundliche

Plattform liegt unser Hauptaugenmerk auf einer effizienten Suchfunktion. Auch hier wird KI eine Rolle spielen.

Gleichzeitig nehmen wir die Inhalte der themenbezogenen Fachportale genau unter die Lupe. Die jüngste P-Online-Umfrage, bei der sich erfreulicherweise über 5.000 Kolleginnen und Kollegen beteiligt haben, war sehr aufschlussreich. Die große Resonanz zeigt zudem, welch hohen Stellenwert dieses Thema in unserer Belegschaft hat. Unsere Aufgabe ist es, alle mit einzubinden und mitzunehmen.

Gibt es neben KI, Cloud, Intranet, Online-Umfragen und Co. auch Themen in der analogen Welt, die sie derzeit beschäftigen?

Selbstverständlich – und zwar eine ganze Reihe. Dabei gehen wir bewusst auch mal neue Wege. Das Thema E-Mobilität – also die Einführung elektrischer Streifenwagen – haben wir als eines der ersten Projekte im iLab in Kehl umgesetzt. Dort haben die Kolleginnen und Kollegen verschiedene E-Fahrzeuge im Streifendienst und Lademöglichkeiten ausgiebig geprüft. Nach den Empfehlungen haben wir die weiteren Schritte in der E-Mobilität eingeleitet. Jetzt haben wir rund 500 solcher Fahrzeuge und rund 460 Ladepunkte in Betrieb.

Das ist unser Ansatz: erst fragen, dann testen, anschließend beschaffen. Bei unseren Besuchen bei den Dienststellen hören wir sehr genau zu – auch bei der persönlichen Ausstattung. Da haben wir den Dienststellen rund eine halbe Million Euro zusätzlich zur Verfügung gestellt. Damit konnten sie Taschenlampen, Hüftentlastungsgürtel und weitere Ausrüstung für die Kolleginnen und Kollegen beschaffen.

Aber Technik ist nicht alles. Natürlich beschäftige ich mich intensiv mit dem Thema Personal. Mit der Fortführung der Einstellungsoffensive haben wir schon viel erreicht. Auch im Nichtvollzug konnten wir rund 30 Stellen für das PTLS Pol schaffen, also für Spezialistinnen und Spezialisten für IT, Technik und Projektmanagement. Moderne Polizei ist mehr als Vollzugsdienst. Wir brauchen künftig noch mehr Fachkräfte aus dem Nichtvollzug, die uns mit ihrem Know-how unterstützen. Ein Thema, das mich

darüber hinaus besonders umtreibt, ist die weitere Durchschlüsselung innerhalb der einzelnen Laufbahngruppen. Hier wollen wir spürbare Fortschritte erzielen. Das steht bei mir ganz oben auf der Agenda. Dafür brauchen wir die Unterstützung der Abgeordneten, die über unseren Haushalt entscheiden.

Bevor wir einen Ausblick auf das kommende Jahr wagen, lassen wir doch das aktuelle Jahr Revue passieren. Welche Ereignisse waren für Sie als Landespolizeipräsidentin besonders prägend?

Ganz klar: die Zentrale Vereidigungsfeier. Was wir da gemeinsam mit der Hochschule und dem PP Einsatz auf die Beine gestellt und wie wir uns als Polizei präsentiert haben, war einfach überragend Der Tag war von vielen emotionalen Momenten geprägt, und ich bin mir sicher, dass wir den über 1.200 neuen Kolleginnen und Kollegen und ihren Angehörigen einen unvergesslichen Tag beschert haben.

Und wir haben mit dieser Feier auch ein starkes Signal gesendet, was es heißt, Polizistin und Polizist zu sein – gerade auch mit Blick auf die zunehmende Respektlosigkeit gegenüber Staatsbediensteten. Der Diensteid umfasst das weitreichende Versprechen, sich für andere und ihre Rechte einzusetzen – selbst unter der drohenden Gefahr, die eigene Gesundheit zu riskieren. Ein Umstand, den viele Kritikerinnen und Kritiker der Polizei leider oftmals außer Acht lassen.

Ein Highlight waren zudem die Workshops mit den Kolleginnen und Kollegen des Führungskreises III zur Umsetzung der neuen PDV 100. Im Juli habe ich mich mit rund 200 Führungskräften intensiv zu den Themen Führung und Zusammenarbeit ausgetauscht. Wie füllen wir die Begriffe in der PDV mit Leben, was wollen wir erreichen, was ist für uns als Polizei Baden-Württemberg besonders wichtig? Ein Experiment – und ich bin den Kolleginnen und Kollegen sehr dankbar, dass sie sich darauf eingelassen haben. Es waren intensive, arbeitsreiche vier Tage, mit Der Tag war von vielen emotionalen Momenten geprägt, und ich bin mir sicher, dass wir den über 1.200 neuen Kolleginnen und Kollegen und ihren Angehörigen einen unvergesslichen Tag beschert haben.

Und wir haben mit dieser Feier auch ein starkes Signal gesendet, was es heißt, Polizistin und Polizist zu sein – gerade auch mit Blick auf die zunehmende Respektlosigkeit gegenüber Staatsbediensteten. Der Diensteid umfasst das weitreichende Versprechen, sich für andere und ihre Rechte einzusetzen – selbst

unter der drohenden Gefahr, die eigene Gesundheit zu riskieren. Ein Umstand, den viele Kritikerinnen und Kritiker der Polizei leider oftmals außer Acht lassen.

Ein Highlight waren zudem die Workshops mit den Kolleginnen und Kollegen des Führungskreises III zur Umsetzung der neuen PDV 100. Im Juli habe ich mich mit rund 200 Führungskräften intensiv zu den Themen Führung und Zusammenarbeit ausgetauscht. Wie füllen wir die Begriffe in der PDV mit Leben, was wollen wir erreichen, was ist für uns als Polizei Baden-Württemberg besonders wichtig? Ein Experiment – und ich bin den Kolleginnen und Kollegen sehr dankbar, dass sie sich darauf eingelassen haben. Es waren intensive, arbeitsreiche vier Tage, mit mit offenen Diskussionen und Informationen aus erster Hand. Wenn operative Führungskräfte schildern, was gut und was weniger gut läuft, können wir passgenau daran ansetzen.

Ich freue mich sehr auf die Fortsetzung dieses Formats mit weiteren Kolleginnen und Kollegen. So werden wir uns intensiv mit den Bedürfnissen der Basis auseinandersetzen und das direkte Gespräch suchen. Wir erhoffen uns ungeschminkte und aufrichtige Rückmeldungen. Nur dann können wir gezielt gemeinsam an den Themen arbeiten, besser werden und so unsere Organisation stärken.

Sie sprachen von Ihrer Agenda. Was steht da sonst noch so drauf?

Die Nachwuchsgewinnung wird uns – wenig überraschend – als Thema noch lange erhalten bleiben. Wir haben derzeit gute Bewerberzahlen. Damit das so bleibt, sind Kreativität und strategischer Weitblick gefragt. Wir müssen weiter sichtbar bleiben, um unsere Ausbildungs- und Studienplätze verlässlich zu besetzen. Es gibt da nicht diese eine Lösung – es bedarf vieler Anstrengungen.

Aktuell planen wir beispielsweise einen monatlichen Polizei-Podcast, in dem Kolleginnen und Kollegen von ihrem beruflichen Alltag erzählen. Ich durfte schon mal reinhören – und bin beeindruckt. Den Podcast werden wir auf Musikstreaming-Diensten anbieten. Sie sehen: Wir gehen neue Wege und entwickeln kontinuierlich neue Formate, um die Menschen für den Polizeiberuf zu begeistern.

Diese vielen Dynamiken machen Ihre Aufgabe als Landespolizeipräsidentin ausgesprochen fordernd. Haben Sie in der vermeintlich beschaulichen Zeit

zum Ende des Jahres überhaupt die Möglichkeit, innezuhalten und die Vorweihnachtszeit zu genießen?

Ehrlich gesagt fällt mir das in der Tat nicht gerade leicht. Es ist jedes Jahr dasselbe: Gerade kurz vor Jahresende will ich noch das ein oder andere Projekt finalisieren oder zumindest auf einen guten Weg bringen. Zudem jagt ein Termin den nächsten. Insofern rechne ich eher weniger mit einem beschaulichen Jahresausklang – zumal es in dieser Zeit an anspruchsvollen Einsatzlagen nicht mangelt. Denken Sie nur an die Weihnachtsmärkte. Wir sind in erster Linie für die Sicherheit der Bürginnen und Bürger verantwortlich.

Ein Moment des Innehaltens war für mich die ökumenische Gedenkfeier für die im Dienst getöteten Polizistinnen und Polizisten. Polizeifamilie bedeutet auch, gemeinsam zusammenzustehen und gemeinsam zu trauern. Die Todestage von Rouven Laur und Thomas Hohn haben sich dieses Jahr gejährt. Das Verfahren gegen den Mörder von Rouven Laur ist abgeschlossen

– was bleibt ist der Verlust und das Entsetzen über diese Tat. Das sind Momente der tiefen Trauer, aber zugleich Momente der besonderen Verbundenheit innerhalb unserer Polizeifamilie.

Am Ende der Gedenkfeier kam jemand auf mich zu und hat sich bedankt für die Einladung, die würdige Feier und für einen ganz besonderen Moment. Unser LPO hat am Ende der Feier ein etwas längeres Musikstück gespielt. Das sei eine wunderbare Auszeit gewesen und hätte Kraft gegeben. Trotz der hohen Taktung, einem vollen Kalender und vielen Verpflichtungen mal kurz innehalten, Pause machen, durchatmen und neue Kraft zu tanken – ich hoffe sehr, dass es allen Kolleginnen und Kollegen gelingt, sich solche Auszeiten zu nehmen und sie die Zeit mit ihren Lieben umso mehr genießen können. Gerade, wenn sie über die Feiertage arbeiten. Ich möchte allen, die an Weihnachten und Silvester gefordert sind, herzlich für ihren Dienst danken.

Möchten Sie den Kolleginnen und Kollegen sonst noch etwas mitgeben?

Wir haben vielfach bewiesen, dass wir als Polizei anpassungs- und widerstandsfähig sind. Bewahren Sie sich diese Resilienz und Stärke – denn Sie sind das Rückgrat unserer Polizei. Gehen Sie Ihren Beruf mit Zuversicht und Entschlossenheit an. In einer Zeit tiefgreifender Umbrüche bedarf es Ausdauer, Zusammenhalt und Beharrlichkeit. Und es braucht Menschen mit Mut und Zuversicht!

Ich danke Ihnen allen für Ihre engagierte Arbeit und wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen schöne Festtage.

Willkommen zurück! Masterabsolventinnen und Masterabsolventen nehmen ihre Aufgaben in der Polizei Baden-Württemberg auf

Mit dem Masterabschluss der Deutschen Hochschule der Polizei in der Tasche sind 24 baden-württembergische Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte nach ihrem zweijährigen Studium „Öffentliche Verwaltung – Polizeimanagement“ zum 1. Oktober in die Heimat zurückgekehrt.

Bei den Dienststellen und Einrichtungen wartet auf die Absolventinnen und Absolventen des 17. Masterstudiengangs nun ein breites Portfolio an Aufgaben als frischgebackene Führungskräfte. Wenige Wochen zuvor hatte Landespolizeipräsidentin Dr. Stefanie Hinz ihnen in Münster-Hiltrup ihre Ernennungsurkunden zu Rätinnen und Räten überreicht.

Wir gratulieren ganz herzlich zur Erreichung dieses Meilensteins und wünschen den Kolleginnen und Kollegen in ihren neuen Wirkungsstätten alles Gute und viel Erfolg!

Handlungsempfehlungen der Stabsstelle Moderne Führungs- und Wertekultur – Wo stehen wir in der Umsetzung

Im Juli 2024 veröffentlichte das Innenministerium die Handlungsempfehlungen der Stabsstelle Moderne Führungs- und Wertekultur (StFW). Sie gelten für die gesamte Innenverwaltung und die Polizei Baden-Württemberg. Die DPZ blickt hinter die Kulissen und zeigt, was seitdem innerhalb der Polizei passiert ist.

Wie die Polizei bei der Umsetzung vorgeht

Die StFW hat mit ihren Handlungsempfehlungen formuliert, wie Zusammenarbeit, Vertrauen, Wertschätzung und Kommunikation in der Polizei Baden-Württemberg und der Innenverwaltung optimiert werden können. Neben Hinweisen auf personelle, strukturelle und technische Verbesserungsmöglichkeiten ist auch der konkrete Blick auf die Erwartungshaltung an Führung Bestandteil der Empfehlungen.

Zunächst stellte sich für uns als Landespolizeipräsidium die Frage: Wie gehen wir mit den Ergebnissen um? Wollen wir alles der Reihe nach abarbeiten oder sondieren wir erst einmal die Lage? Wir sind die Polizei: Also erstmal einen Überblick verschaffen.

Schnell war klar: Wir können nicht alles auf einmal umsetzen.

Daher haben wir uns zunächst auf das konzentriert, was spürbar Wirkung entfaltet und vor allem die Polizei in eigener Zuständigkeit veranlassen kann (siehe Infokasten).

Im Landespolizeipräsidium haben wir uns bewusst damit auseinandergesetzt, wie die Handlungsempfehlungen entstanden sind. Insgesamt hatte das Team der StFW mit über 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Polizei und der Regierungspräsidien gesprochen. Diese Erkenntnisse wollen wir natürlich nutzen. Allerdings standen die Handlungsempfehlungen nicht allein.

Wir haben auch die Mitarbeiterbefragung 2024 mit fast 30.000 Teilnehmenden. Diese hatte gerade bei Themen, welche die StFW ebenfalls aufgreift, wertvolle Erkenntnisse geliefert. Zu den Fragen der „Zusammenarbeit“ steht bei den Dienststellen und Einrichtungen alles auf „grün“ (Gesamt-schnitt 2,02). Bei der Berufszufriedenheit mit 1,86 sind die Ergebnisse sogar nochmal besser. Und auch die Fragen zu „Führung“ lassen mit einem guten Gesamtwert von 2,00 keine direkten Missstände erkennen.

Blickt man tiefer in die Mitarbeiterbefragung, konnten gerade durch Freitext-Antworten konkrete Hinweise an den Stellen erlangt werden, an denen etwas nicht passte. Darum kümmern wir uns.

Unser Fokus auf Führung

Als Polizei Baden-Württemberg agieren wir oft in Einsätzen und polizeilichen Lagen über Ländergrenzen hinweg. Deshalb ist ein bundesweit einheitliches Verständnis von Führung wichtig. Das wird bei uns in einer Vorschrift, der PDV 100 (VS-NfD) geregelt.

An der neuen PDV 100 Nr. 1.5 „Führung und Zusammenarbeit“ haben wir für Baden-Württemberg mitgewirkt. Mit ihr liegt ein modernes und auf gemeinsamen Werten aufbauendes Führungsverständnis für die Polizeien des Bundes und der Länder vor. Dies trägt den Handlungsempfehlungen Rechnung.

Nun müssen wir unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fragen, was für sie beim Thema Führung wichtig ist. Das bedeutet: Zuhören, Diskutieren und Mitnehmen.

Denn unser Ziel war und ist es, den Weg zur Weiterentwicklung der Führungs- und Organisationskultur gemeinsam zu gestalten. Dieses Thema ist für uns von großer Bedeutung und steht im Mittelpunkt unserer Bemühungen. Die neue PDV 100 Nr. 1.5 „Führung und Zusammenarbeit“, die Handlungsempfehlungen der StFW und die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung 2024 sind dabei die Eckpfeiler unserer Ausrichtung.

Was hierfür bereits getan wurde

Wer schon in der neuen PDV geblättert hat, stellt fest: Das ist ein sehr formaler Rahmen. Um diesen mit Leben zu füllen, findet eine Workshop-Reihe statt (Wir berichteten in der DPZ 3/25). Im ersten Teil haben sich bereits 200 operative Führungskräfte eingebracht. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ohne Führungsaufgaben werden im aktuell laufenden zweiten Teil mit eingebunden. Die Landespolizeipräsidentin nimmt persönlich an allen Veranstaltungen teil. Das ist hierarchiefreie Kommunikation und Führung vor Ort.

Gemeinsam mit der Hochschule für Polizei Baden-Württemberg haben wir die Stärkung des dezentralen Fortbildungsangebots vereinbart, um die Rahmenbedingungen besonders für Führungskräftefortbildungen zu verbessern.

Um Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Start in ihrer neuen Organisationseinheit zu erleichtern, wurde ein standardisierter landesweiter Prozess für das Onboarding eingeführt. Dieser wird von den Dienststellen und Einrichtungen bereits angewendet. Die Kommunikation zwischen Führungskräften und ihren neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist dabei ein wesentliches Element.

Das ist aber nicht alles, was von zentraler Stelle zu den Handlungsempfehlungen schon erreicht wurde. Weitere Sachstände z. B. zur Stellensituation oder zur technischen Ausstattung sind im Infokasten zu finden.

So geht es weiter

Wir arbeiten weiterhin intensiv an der Umsetzung der Handlungsempfehlungen der StFW. Nach Veröffentlichung der Digitalisierungsstrategie stellen wir ganz aktuell die Weichen für die strategische Ausrichtung in den Bereichen Führungs- und Organisationskultur sowie Personal.

Für uns ist dabei wichtig: Anstatt umfassende Konzepte in langwierigen Prozessen zu erarbeiten, wollen wir auch weiterhin so schnell wie möglich spürbare Wirkung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erzielen. So geschehen beim Onboarding, beim neuen Vorgesetztenfeedback, bei der Erhöhung des Notebookanteils, beim Hüftentlastungsgürtel oder bei der Reduzierung von Meldeverpflichtungen.

Gemeinsam für alle

Kulturveränderung kann man nicht vorgeben, sie muss aus der Organisation entstehen. Aufgabe des Landespolizeipräsidiums ist es, hierfür die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Wir sind davon überzeugt: Nur durch gemeinsames Engagement und offene Kommunikation erreichen wir unsere Ziele. Hierfür kann bereits heute jede und jeder einen aktiven Beitrag leisten. Das Landespolizeipräsidium wird seinerseits dafür Sorge tragen, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der gesamten Organisation die Weiterentwicklung der Führungs- und Organisationskultur intensiv mitgestalten können.

Das haben wir umgesetzt

Umfangreiches Stellenpaket für PVD und NVZ als Mehrbedarfe in die Verhandlungen für den Doppelhaushalt 2025/2026 eingebracht. Das Ziel: Verbesserte Durchschlüsselung und Stärkung der Verwaltung. Mehrbedarfe wurden teilweise

bewilligt. Beantragung weiterer Struktur-verbesserungen ist auch für künftige Haushalts-verhandlungen vorgesehen.

Bedarfe zur Stärkung des Tarifbereichs wurden mit konkreten Empfehlungen an den Haushaltsgesetzgeber herangetragen.

Neue VwV Beurteilungsrichtlinien PVD gewährleistet die empfohlene Nähe von Beurteilungsberaterin oder Beurteilungsberater zur beurteilten Person.

Angepasste Laufbahnverordnung für den PVD ermöglicht eine laufbahnübergreifende Stärkung der Sonderlaufbahnen.

Bestand an Bildschirmarbeitsplätzen um mehr als 1.000 Notebooks erhöht. Das verbessert die IT-Ausstattung und fördert mobile Arbeitsformen.

Meldeverpflichtungen insbesondere im Verkehrs-bereich angepasst, digitalisiert oder aufgehoben.

Automatisierung statistischer Erhebungen wird vorangetrieben.

Für die Nachwuchsgewinnung: Portfolio an Social Media-Plattformen deutlich ausgebaut.

Das prüfen wir

Begrenzung der Dauer des Umlaufs für den höheren Polizeivollzugsdienst. Regelungen zur Vorsichtung bei den DuE wurden bereits erhoben.

Ausweitung des Vorgesetztenfeedbacks als turnus-mäßiges, verpflichtendes Instrument.

Hier sind wir dran

Überarbeitung des jährlichen Mitarbeitergesprächs. Angehörige aller DuE waren aktiv beteiligt.

Entwurf eines Personalentwicklungskonzeptes für den höheren PVD erarbeitet. Bestandteil sind standardisierte Fortbildungsprogramme, eine Potenzialanalyse, Mentoring und Coaching.

Erarbeitung eines Hospitationskonzepts für Aspirantinnen und Aspiranten des höheren PVD für die Umlaufphase im Landespolizeipräsidium.

Produktion professioneller Imagemedien startet demnächst. Veröffentlichung ist für 2026 vorgesehen.

Das bleibt wie es ist

Anpassung von Aus- und Fortbildung: Nicht erforderlich, da Empfehlungen der StFW bereits Bestandteil sind.

Einführung einer Schwelle für dienstrechtliche Maß-nahmen bei Fehlern: Nicht möglich, da das Landes-disziplinargesetz kein Ermessen einräumt.

Deutschlandticket vollständig bezuschussen: Kombination aus Freifahrtregelung für PVD und bestehender Teil-bezuschussung wurde als ausreichend beschieden.

Ansprechstelle für Studierende und Auszubildende, die eine Prüfungsleistung nicht bestanden haben oder aus gesundheitlichen Gründen eine Entlassung im Raum steht: Ansprechstellen sind bei der HfPolBW bereits vorhanden und werden genutzt.

Verlängerung der Probezeit aus gesundheitlichen Gründen: Bereits jetzt nach bestehender Gesetzes-lage möglich.

Bewirtungsbudget: Von Seiten des Finanzministeriums erfolgt keine Umsetzung oder Änderung. Die VwV Haushaltsvollzug 2025 gibt klare Maßstäbe vor. Bewirtung im Zusammenhang mit Repräsentations-aufwendungen ist bereits jetzt möglich, doch es ist besondere Zurückhaltung geboten.

Umsetzung vor Ort

Neben den Maßnahmen, die von zentraler Stelle umgesetzt werden, kann – und muss – vieles gerade im Bereich der Zusammenarbeit und Kommunikation von den Polizeidienststellen und Einrichtungen für den Polizeivollzugsdienst vor Ort realisiert werden. Dementsprechend liegt die Verantwortung bei der gesamten Polizei Baden-Württemberg.

Herausforderungen bei der Umsetzung

Die Ergebnisse der StFW stehen nicht isoliert, sondern müssen in den Gesamtkontext der Führungs- und Organisationskultur bei der Polizei eingebettet werden. Das Innenministerium kann nicht alle zentralen Maßnahmen direkt umsetzen. Für manche Handlungsempfehlungen müssen zunächst die rechtlichen oder finanziellen Möglichkeiten geschaffen werden. Vor allem dort, wo zusätzliche

finanzielle Mittel benötigt werden, braucht es die Zustimmung des Haushaltsgesetzgebers.

Getreu dem Motto „Aus der Praxis, für die Praxis“ würden Polizisten zu Erfindern – Innovative Ideen beim Vorschlagswesen ausgezeichnet

Gute Ideen zahlen sich aus – sowohl für unsere Organisation als gesamtes als auch für die Ideengeber selbst. Im Rahmen des Vorschlagswesens der Landesverwaltung werden jedes Jahr kreative Lösungen und Projekte ausgezeichnet, die Kolleginnen und Kollegen einbringen. Die Erfindungen helfen beispielsweise dabei, Arbeiten zu vereinfachen, Kosten und Aufwände zu reduzieren oder die Effizienz zu steigern. Wir stellen hier die Gewinner aus 2025 aus dem Polizeibereich vor.

Als einer von drei Kollegen wurde Christian Frick aus dem Polizeipräsidium Aalen ausgezeichnet. Er schlug vor, die Dienstgradabzeichen der Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten in Ausbildung nach deren Abschluss einzusammeln und an die nächsten Auszubildenden auszugeben.

Sein Vorschlag wurde mit einer Anpassung übernommen: Zukünftig erhalten die Beamtinnen und Beamten in Ausbildung direkt das Dienstgradabzeichen ihres Eingangsamts nach der Ausbildung. Dieses wird jedoch mit einer abnehmbaren Litze in Blau oder Silber versehen, die die Anwärterinnen und Anwärter als solche kennzeichnet.

Ebenfalls prämiert wurde sein Kollege Tobias Schopf, der seinen Dienst auch im Polizeipräsidium Aalen verrichtet. Er schlug vor, einen zusätzlichen Adapter für die Funkgeräte- Halterungen in Audi Q4-Dienstwagen einzubauen. Dank diesem steckt das Funkgerät aufrechter in seiner Halterung, sodass es zu weniger Spielgelungen kommt und das Display besser lesbar ist, ohne das Gerät in die Hand zu nehmen.

Beim Vorschlag von Oskar Schaffner vom Polizeipräsidium Einsatz geht es um die Erfassung großer Datenmengen in polizeilichen Lagen. Er entwickelte eine „Elektronische Personenerfassungsliste“, die automatisch Daten aus verschiedenen Quellen – wie dem digitalen Dokumentenprüfkoffer und den Fachverfahren POLAS und MeldIT – übernehmen kann. Außerdem können die Eingabefelder der Software individuell angepasst und Listen synchronisiert werden, sodass mehrere Bearbeitende unkompliziert zusammenarbeiten können. Das Programm sorgt insgesamt für eine geringere Fehleranfälligkeit und eine große Zeitersparnis. Dieser Vorschlag überzeugte das Gremium in ganz besonderem Maß.

Allen drei Kollegen herzlichen Glückwunsch zu ihrer Prämierung!

Prävention

Bass statt Hass – Farbenfrohe Festivalaktion gegen Hass im Netz

Mitten im pulsierenden Herzen des Southside Festivals 2025, in einem Meer aus Farben, Musik und guter Laune, setzte die Kampagne Bass statt Hass diesen Sommer ein sichtbares Zeichen gegen Hass. Die Aktion der Task Force gegen Hass und Hetze, im Rahmen der No Hate Speech Week des Europarats vom 18. bis 21. Juli, hatte ein klares Ziel: Festival-Besucherinnen und -besucher auf die allgegenwärtige Problematik von Hassrede im Internet aufmerksam machen. Ihnen Wege aufzeigen, um gegen das Thema vorzugehen und aktiv etwas dagegen zu tun.

Ein Festival voller Farben – und eine nicht weniger bunte Kampagne

Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Stabsstellen Öffentlichkeitsarbeit des Landeskriminalamts Baden- Württemberg und des Polizeipräsidiums Stuttgart war die Task Force bereits ab Tag eins auf dem Festivalgelände vertreten. Statt mit erhobenem Zeigefinger trat das Kampagnen-Team mit einem bunt geschmückten Bollerwagen, grellen Plakaten, auffälligen Merchandise-Artikeln und einem Glücksrad auf.

Die bunten Plakate mit starken Botschaften zogen sofort die Aufmerksamkeit auf sich, sodass sich die Beteiligten schnell in einer Menschentraube wiederfanden und sich mit vielen Feiernden über das Thema Hass im Netz austauschen konnten. Der Bollerwagen wurde damit zum mobilen Infopunkt – zu einer rollenden Zentrale des Austauschs, der Aufklärung und der guten Stimmung.

Besonders beliebt war die Glücksrad-Aktion. Sie versprach Gewinne mit markanten Botschaften, von denen es insbesondere die Tennissocken mit der Aufschrift „Hate off – Music on“ den Festivalgängerinnen und Festivalgängern angetan hatten. Aber auch der Tanz- und Foto-Challenge im Rahmen der Kampagne stellten sich viele von ihnen gerne.

Zusammen für Reichweite

Die entstandenen Bilder wurden unter dem Hashtag #BassstattHass in Sozialen Netzwerken geteilt – darunter auf der Social-Wall der Website der Initiative Toleranz im Netz und dem Instagram-Account des Polizeipräsidiums Stuttgart. Zusammen mit weiteren polizeilichen Social Media-Kanälen, dem des Southside-Festivals und

weiteren Partnern der Task Force gegen Hass und Hetze erreichten die Kampagnenbotschaften auf diese Weise in kürzester Zeit mehr als eine halbe Million Menschen.

Fazit: Ein starkes gemeinsames Ergebnis

Das Kampagnen-Team war mit der Resonanz auf die Aktion mehr als zufrieden. So nutzen sie viele Besucherinnen und Besucher während des Festivals, um sich über das Thema Hass im Netz zu informieren, aber auch um eigene Statements gegen Hass und Hetze zu setzen. Damit bewies #BassstattHass, dass Aufklärung und Unterhaltung Hand in Hand gehen können. – Ein Signal, das hoffentlich noch lange weit über das Veranstaltungsende hinaus nachhallt.

Verkehr

Technische Überwachung von Nutzfahrzeugen – Von der Idee zum Seminar

Neben Ausbildung und Studium der Polizeivollzugsbeamtinnen und Polizeivollzugsbeamten stellt auch die Fortbildung der Angehörigen der Landespolizei eine Kernaufgabe der Hochschule für Polizei Baden-Württemberg (HfPolBW) dar. Hierfür bietet sie ein Repertoire unterschiedlichster Kurse und Schulungen zu ganz verschiedenen Themen an. Doch die Einführung eines neuen Formats bedarf viel Planung und Vorarbeit. Felix Schmitt vom Institut für Fortbildung, Institutsbereich Einsatz und Verkehr, hat das neue Seminar „Technische Überwachung von Nutzfahrzeugen“ federführend entwickelt und gibt uns einen Blick hinter die Kulissen:

Die Idee für das Seminar entstand aus dem Wunsch heraus, das Fortbildungsangebot fachlich zu erweitern und praxisnah zu vermitteln. Gerade im technischen Bereich erkannten wir Bedarf. Neben Themen wie dem Pkw-Tuning spielt nämlich auch die technische Kontrolle des gewerblichen Güterverkehrs eine wesentliche Rolle für die Verkehrssicherheit. So gibt es immer wieder schwerwiegende Verstöße im gewerblichen Güterverkehr. Gleichzeitig werden moderne Fahrzeuge immer komplexer, weshalb Polizistinnen und Polizisten für die Kontrollen viel technisches Know-how benötigen.

Von Beginn an war dabei klar, dass es einer Unterrichtsform mit hohem Praxisanteil bedarf. Das bedeutete, dass wir spezielle Schulungsfahrzeuge inklusive entsprechender Infrastruktur und technischer Ausstattung organisieren mussten.

Nach langer Suche war ein erster großer Meilenstein die Beschaffung eines Sattelaufliegers, den wir gezielt mit sicherheitsrelevanten Mängeln versehen konnten: Reifen mit sichtbarem Verschleiß, ein manipuliertes ABS-System und fehlerhafte Bremsscheiben bilden die Grundlage für realistische Trainingsszenarien.

Der Sattelauflieger wurde in einem nächsten Schritt mit umfangreichem Material zur Ladungssicherung, wie etwa Ketten, verstärkten Anschlagspunkten und künstlichen Stirnwänden ausgerüstet. Hinzu kamen Abstützplatten, Leitkegel und eine 24-Volt-Stromversorgung.

Diese Arbeiten bildeten die Voraussetzung, um moderne Diagnosetechnik anwenden zu können. So gibt es jetzt die Möglichkeit, mit den bei der Polizei Baden-Württemberg vorhandenen Diagnosegeräten Fehlercodes direkt aus dem Steuergerät des Sattelaufliegers auszulesen. Auf diese Weise können den Teilnehmenden technische Manipulationen nicht nur erklärt werden, sondern diese können direkt am Fahrzeug demonstriert und die Anwendung des Diagnosegeräts geübt werden.

Als weiteres Schulungsobjekt haben wir einen Iveco Daily – ein Kleintransporter – ertüchtigt, den wir aus einer Sicherstellung übernommen und für unsere Zwecke aufbereitet haben. Neben den realistischen Übungsszenarien, die wir mit den beiden Seminarfahrzeugen schaffen, führen wir im Rahmen der Fortbildung auch echte Kontrollen unter Beteiligung einer Verkehrspolizeiinspektion durch.

Ende September 2025 war es schließlich soweit: Nach langer Planungsphase, vielen Abstimmungen und aufwändiger Vorbereitung konnten wir endlich das erste Seminar „Technische Verkehrsüberwachung von Nutzfahrzeugen“ durchführen. Bereits am zweiten Tag bestätigte sich dabei, wie wertvoll der hohe Praxisbezug ist: Bei einer realen Kontrolle mussten fünf von sechs überprüften Fahrzeugen beanstandet werden. Drei davon wurden sogar stillgelegt. Bei einer Kontrolle wenig später kamen auf 32 kontrollierte Fahrzeuge elf, die nicht weiterfahren durften.

Die Kombination aus praxisnahen Trainingsszenarien und Echtkontrollen überzeugte auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Die Resonanz auf den ersten Seminardurchlauf war durchweg positiv, sodass das Projekt nun zu einem stimmigen Abschluss gekommen ist und das neue Seminar das Fortbildungsportfolio der HfPolBW im verkehrspolizeilichen Bereich sinnvoll erweitert. Eine Evaluation stellt sicher, dass es regelmäßig weiterentwickelt wird.

Ergebnisse der ersten beiden Kontrollen:

1. Von 6 kontrollierten Fahrzeugen wiesen 5 Fahrzeuge erhebliche Mängel auf, wurde und es wurde drei Mal die Weiterfahrt untersagt. Typische Beanstandungen waren durchgeschlagene Bremsen, verbogene Deichsel, defekte Betriebsbremsen, korrodierte Druckluftbehälter, gerissene Längs- und Querträger sowie unzulässige Umbauten.

2. Bei 32 kontrollierten Fahrzeugen musste elf Mal die Weiterfahrt untersagt werden und es bekamen weitere neun Mängelberichte. Zudem wurden rund 2.000 Euro Sicherheitsleistungen erhoben. Beispiele der festgestellten Verstöße sind sechs verkehrsunsichere Fahrzeuge und ebenso viele Verstöße gegen die Ladungssicherung, sechs Bremsenmängel, wie defekte Auflaufbremsen und ABS-Störung und eine Überladung.

Sport

Sportliches Treffen: Innenminister trifft Fußball-Nationalspielerin

Noch vor wenigen Monaten stand sie mit der Frauen-Fußballnationalmannschaft bei den Europameisterschaften in der Schweiz auf dem Platz. Nun hat der Stellvertretender Ministerpräsident und Innenminister Thomas Strobl Spitzensportlerin Janina Minge in Heilbronn getroffen. Der Innenminister gratulierte Kollegin Minge, stellvertretend für alle Spitzensportlerinnen und Spitzensportler, bei dem Treffen herzlich zu ihren hervorragenden sportlichen Leistungen.

Danach ging es gemeinsam auf den Fußballplatz, wo sich die beiden einer Sport-Challenge stellten. So galt es unter anderem eine Runde um den Platz und einen Lattenschuss zu absolvieren. Beide zeigten dabei nicht nur vollen Einsatz, sondern feuerten sich als faire Sportler auch gegenseitig an. „Im Team ist man stärker – das gilt sowohl im Fußball als auch bei der Polizei. Dieser Teamleistung ist es auch zu verdanken, dass Baden-Württemberg seit Jahren eines der sichersten Ländern ist“, resümierte Innenminister Thomas Strobl.

Deutsche Polizei-Handballerinnen holen Europatitel

Im September ließen die deutschen Polizei-Handballerinnen in Ungarn die gesamte europäische Konkurrenz hinter sich. Bei den sechsten Europäischen Polizeimeisterschaften im Handball der Frauen in Balatonfüred zeigten sie sowohl in der Gruppenphase als auch bei den anschließenden Finalspielen überragende Leistungen und wurden schließlich mit dem Titelgewinn belohnt.

Aus der Polizei Baden-Württemberg waren Annika Blanke vom Polizeipräsidium Konstanz, Meike Schmied vom Polizeipräsidium Reutlingen und Nadja Kaufmann vom Polizeipräsidium Offenburg als Spielerinnen dabei. Zum Trainerteam gehörte als Co-Trainerin Verena Breidert vom Polizeipräsidium Einsatz.

Herzlichen Glückwunsch den frischgebackenen Europäischen Polizeimeisterinnen!

Spitzensportlerinnen und Spitzensportler der Polizei Baden-Württemberg gehen mit vielen Erfolgen in Richtung Jahresende

Die Anforderungen an unsere Spitzensportlerinnen und Spitzensportler sind hoch und geprägt von Disziplin, Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein. Genau diese wichtigen Eigenschaften finden sich auch im Polizeiberuf wieder, weshalb der Sport bei uns zu Recht einen hohen Stellenwert genießt. Sie vertreten außerdem unsere Polizei nach außen und tragen damit zur Imagepflege und Nachwuchsgewinnung bei.

Die Athletinnen und Athleten der Polizei Baden-Württemberg haben in diesem Herbst ihr Können auf nationaler sowie internationaler Ebene vielfach unter Beweis gestellt. Bei unterschiedlichen Wettkämpfen und Meisterschaften erreichten sie hervorragende Platzierungen.

Sportschießen

Die Deutschen Meisterschaften im Sportschießen in München gingen für Colin Fix mit einem Medaillenregen zu Ende: Sowohl im Einzel- als auch im Teamwettkampf zeigte er im Kleinkaliber und mit dem Luftgewehr tolle Leistungen und gewann insgesamt drei Silber- und zwei Bronzemedaillen.

Auch Anita Mangold und Emanuel Müller kehrten mit Medaillen aus München zurück. So belegte erstere im Kleinkaliber auf 100 Meter Platz zwei und gewann damit Silber. Zweiterem gelang mit der Schnellfeuerpistole ein sehr guter dritter Platz.

Kurz darauf maß sich Emanuel Müller in Kairo mit der internationalen Konkurrenz. Bei den Weltmeisterschaften im Kleinkaliber-Sportschießen zog er ins Finale ein und verpasste mit Platz vier nur knapp das Siegerpodest. Mit seinem Team hingegen ließ er alle anderen hinter sich und sicherte sich den Weltmeistertitel.

Ringen

Bei den U20-Weltmeisterschaften im Ringen im bulgarischen Samokov zeigte Darius Kiefer sein Können. Er gewann in seiner Gewichtsklasse im griechisch-römischen Stil Bronze. Aus den U23-Weltmeisterschaften in Serbien ging er wenig später mit Platz sieben hervor.

Auch im kroatischen Zagreb hielt der Erfolg der Ringerinnen und Ringer aus den Reihen der baden-württembergischen Polizei an. Bei ihren ersten Weltmeisterschaften im Ringen schaffte es Sophia Schäfle im September auf einen beachtlichen siebten Platz.

Leichtathletik

Sandrina Sprengel konnte sich, ebenfalls im September, als Jüngste im Startfeld mit der Weltelite im Siebenkampf messen. Bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Tokio schaffte sie eine neue persönliche Bestleistung und sicherte sich einen bemerkenswerten fünften Platz.

Flag Football

Carla Törner zeigte beim Flag Football – einer Variante des American Football – ihr Können. Bei den Europameisterschaften in Paris sicherte sie sich mit ihrer Mannschaft nicht nur Platz fünf, sondern auch die Qualifikation für die Weltmeisterschaft 2026 in Düsseldorf.

Judo

Mit einem hervorragenden dritten Platz ging Judoka Sarah Mehlau aus den Deutschen Meisterschaften im Judo hervor, die Anfang Oktober in Duisburg stattfanden.

Nachruf zum Tod Willi Burgers, Inspekteur der Polizei a. D.

Willi Burger hat über viele Jahrzehnte hinweg die Polizei Baden- Württemberg geprägt, unterstützt und repräsentiert. Im Jahr 1957 eingestellt, durchlief er in seiner 42-jähringen Karriere verschiedene Verwendungen, bis er schließlich 1992 Inspekteur der Polizei und somit ranghöchster Polizeivollzugsbeamter Baden-Württembergs wurde.

Seine Stärken als Organisator, Kommunikator und Stratege stellte Willi Burger vielfach unter Beweis. Beispielsweise war er Einsatz Einsatzleiter anlässlich der teilweise gewaltsamen Proteste in Mutlangen, wo seit November 1983 Pershing-II-Mittelstreckenraketen stationiert waren. Sein überlegtes Vorgehen blieb auch auf oberster politischer Ebene nicht unbeachtet. Der damalige US-Präsident Ronald Reagan lud ihn zu einem Besuch nach Washington ein und bedankte sich bei ihm für seinen Einsatz.

Auch nach seiner Pensionierung blieb Willi Burger der Polizei eng verbunden und war als Gesprächspartner und Ratgeber stets gefragt und geschätzt.

Das Land und die Polizei Baden-Württemberg trauern um Willi Burger Inspekteur der Polizei a. D. Er verstarb am 30. Oktober 2025. Wir verlieren mit ihm einen hochgeschätzten Kollegen und Menschen, der als Führungspersönlichkeit auf höchster Ebene die Polizeiarbeit unseres Landes nachhaltig geprägt hat. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Unser Mitgefühl gilt seiner Ehefrau, seinen Töchtern und der ganzen Familie. Wir trauern mit ihnen.

Thomas Strobl, Stellvertretender Ministerpräsident und Innenminister, Dr. Stefanie Hinz, Landespolizeipräsidentin und Marc Oliver Stümpflen, Personalratsvorsitzender